

Die heraldischen Epitaphien in der Stadtkirche Laufenberg

Autor(en): **Welti, H. J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archives héraldiques suisses : Annuaire = Schweizer Archiv für Heraldik : Jahrbuch = Archivio araldico svizzero : Annuario**

Band (Jahr): **76 (1962)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-746131>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die heraldischen Epitaphien in der Stadtkirche Laufenburg

von H. J. WELTI

Die am Nordhange des Schlosshügels gelegene und Johannes dem Täufer geweihte Pfarrkirche der Stadt Laufenburg ist ein stattlicher spätgotischer Bau. Das Innere wurde im 18. Jahrhundert weitgehend barockisiert.¹⁾ In den Seitenschiffen befinden sich einige bemerkenswerte wappengeschmückte Epitaphien, die vor allem den Heraldiker interessieren. Doch bieten die zwei Grabdenkmäler der österreichischen Obervögte aus den Familien VON SCHÖNAU und VON GRAMMONT, die Monumente der beiden obervögtlichen Beamtenfamilien LINDENMEYER und MANDACHER und der drei Stadtpfarrer WILD, RINGLER und MEYER auch wertvolle genealogische und lokalgeschichtliche Aspekte.

Wir beginnen den Rundgang auf der linken Seite des Haupteinganges und bemerken in der Rückwand des nördlichen Seitenschiffes, direkt unter dem Fenster, die Grabplatte des 1847 verstorbenen aargauischen Regierungsrates Fridrich, des Stifters einer Kaplanei²⁾. Die 205 × 210 cm grosse, schlicht beschriftete Platte wird flankiert von zwei ältern Monumenten, mit deren Beschreibung wir die nachfolgende Reihe der heraldischen Epitaphien beginnen.

1. Monument: Untervogt Johann Baptist MANDACHER.

Beschreibung: Etwa 60 cm über dem Boden schliesst die mit breitem Rahmen versehene Grabplatte von 169 × 96 cm linkerseits an den erwähnten Fridrichschen Steinan. Die obere Hälfte wird durch ein Allianzwappen ausgefüllt; darunter befindet sich die Inschriftkartusche, oben belegt mit einem Totenschädel über zwei gekreuzten Knochen (Fig. 1).

Inschrift in Antiqua-Majuskeln:

« A(nno). 1714:den 14. Jul:(i) star/ b der · edel · fur · / sicht:(ig) u:(nd) wohlweise · H:(err) Jo:(hann) Bapt:(ist) / Mandacher: hoc (h) · freih(err)l:(icher)



Fig. 1. Mandacher-Bochsler.

¹⁾ K. Schib, Geschichte der Stadt Laufenburg, Aarau 1950 und O. Mittler, Katholische Kirchen des Bistums Basel, Kanton Aargau, Olten 1937.

²⁾ Biographisches Lexikon des Kantons Aargau, Aarau 1958.

Gran / mont:(ischer) gewest:(er) Undervogt · d/er · Statt: u:(nd) Herrschafft · La / uffenburg ~ A(nno) · 1737 den / 30. Au:(gust) starb · die · edel · u:(nd) tu / gendtreiche F:(rau) Maria · Bosch / lerin · sein · Ehegemahlin · / Gott wolle ih(n)en · gnedig · / sein · Amen · / »

Allianzwappen: Vollwappen ohne Helmdecken; in etwas einfacher Manier skulptierte heraldische Formen. MANDACHER: *Andreaskreuz; auf Bügelhelm wachsende Frau, mit beiden Händen ein Büffelhörnerpaar fassend, aus dessen Enden je ein Eichenblatt herauswächst*. BOCHSLER: *Über steigendem Halbmond drei Sterne (2,1); auf Bügelhelm das Schildbild*.

Johann Baptist Mandacher von Laufenburg starb nach dem Totenbuch am 18. Juli 1714 im Alter von 66 Jahren ³⁾. Er stiftete mit 4000 Florin die Mandacher'sche Kaplanei zu Laufenburg. Die Mandacher waren ein altes, im 19. Jahrhundert im badischen Laufenburg ausgestorbenes Bürgergeschlecht, an welches auch das Bildepitaph in der Kirche (siehe 8. Monument) erinnert. Die Witwe, Frau Maria Bochslerin (Boxlerin), starb nach Angabe des Totenbuches im Alter von 82 Jahren; sie stammte ebenfalls aus Laufenburg.



Fig. 2. Meyer.

2. Monument: Stadtpfarrer Franz Xaver MEYER.
Beschreibung: Auf ungefähr gleicher Höhe ist eine zweite Grabplatte rechts neben dem Fridrich'schen Stein eingemauert; sie ist jedoch stark abgelaufen. Aus dokumentarischen Gründen soll sie hier trotzdem eingereiht werden. Masse: Höhe 169 cm, Breite 78 cm. Hinter breitem Tartschenschild erkennt man ein aufstrebendes Kreuz, belegt mit Hostienkelch (Symbol des Priesteramtes); darunter folgt ein sehr unausgeglichener und schlecht eingehauener Text, der durch eine rotbraune, teilweise unrichtige Nachziehung entstellt wird und schwer zu entziffern ist (Fig. 2).

Inscript: Die oberste Zeile der achtzeiligen Schrift besteht aus Majuskeln. Die anschliessenden vier Zeilen enthalten ein Chronogramm, das die dem Todesjahr des Verstorbenen entsprechende Jahrzahl 1773 ergibt.

« STA VIATOR ET ORA / FranCIsCVXsaVerIVs Meyer / LaVfenbVrgensIs, CapItVLI IVra / tVs, ReCtor et ParoChVs CIVItatIs · et In KaIsten, obIt 21 mart. 1773 / aetatis a(nno)rum 63, 23 anni signo / zelo / paroch (us) hui(us) Eccles (iae) »

Wappen MEYER (Schildinhalt undeutlich geworden, aber erkennbar): *Gespaltenes Schild, rechts ein Eichenzweig mit Eichel und zwei Blättern, links ein schrägestellter Fisch*.

Dieses Wappen findet sich auch im Siegel des Stadtschreibers Matthias Meyer von Laufenburg 1622 mit Helmzier: Aus einer Krone wachsend zwei abgewendete Fische, dazwischen ein Eichenzweig ⁴⁾. Das Wappenbuch Baden von W. Merz gibt fast übereinstimmend mit dem obgenannten, als « unbekannt für welche Sippe », folgende Blasonierung (mit Abbildung): Gespalten von Rot mit grünem Eichenzweig und gelber Eichel und von Blau mit weisser steigender Barbe; Kleinod: In gelber Krone zwei abgewendete weisse Barben, dazwischen eine Eichel (grün und gelb); Helmdecken rot und grün (rechts) bzw. blau und weiss (links) ». Es scheint

³⁾ Kirchenbücher Laufenburg/Schweiz, (Stadtarchivdt), zit. Kb. Lbg.

⁴⁾ Aargauer Urkunden VI, K. Schib, Die Urkunden des Stadtarchivs Laufenburg, (Siegeltafel II, Nr. 7).

sich also hier nicht um das Wappen einer Badener Sippe, sondern um dasjenige der Meyer von Laufenburg zu handeln. Vermutlich war dieses durch verwandtschaftliche Beziehungen nach Baden gelangt.

Pfarrer und Jurat Franz Xaver Meyer von Laufenburg wurde am 13. Januar 1710 als Sohn des Joseph Meyer und der Maria Regina Lewin (Leu) in Laufenburg getauft ⁵⁾. Die Freiburger Matrikel nennt ihn 1729 als Studenten der juristischen Fakultät ⁶⁾. Pfarrer Meyer amtete seit 1750 in seiner Vaterstadt, wo er 1770 den Hochaltar der Pfarrkirche neu errichten liess ⁷⁾.

3. Monument: Amtmann Dr. Franz Xaver LINDENMEYER.

Beschreibung: Es befindet sich zwischen den beiden letzten Seitenfenstern des nördlichen Seitenschiffes, etwa einen Meter über dem Boden unten in die Vertäferung reichend. Höhe 115 cm, Breite 95 cm. Eine Oval-Kartusche mit Inschrift, deren Basis ein Totenschädel bildet, wird beiderseits von zwei wilden Männern, den Schildfiguren der zwei Ehwappen Lindenmeyer und Mantelin gehalten. Diese über dem Schriftoval einander schräg zugewendeten Kartuschen sind durch einen Bügelhelm mit vier kurzstielligen Straussenfedern gekrönt. Den Hintergrund bildet eine Draperie, worauf der Name des Stifters vermerkt ist. Die Schrifttafel (52 × 41 cm) des Sandsteinepitaphs zeigt auf hellblauem Grund eine braunrote Schrift, vermutlich Zutaten einer frühern « Renovation », der auch andere Monumente unterzogen wurden (Fig. 3).



Fig. 3. Lindenmeyer.

Inschrift:

« Sta Viator. En duo sub
duro clauduntur Corda Paren-
tum / lapide, nec duo sunt,
nam fuit una Caro. / Nobilitas,
Virtus duo Pectura junxit
Amore, / uno Cor duplex jungitur hinc tumulo: / Nempe hic jacet / Nobil.
Excl. D.D. Franc. Xav. Lindenmayer / cum Nobili Conjuge / Maria Barbara
Mantelin: / Hanc / 14. jul. 1699 mundo natam. / sed / 21 aug. 1764 coelo
renatam. /
Ille praecessit, Quem / 10 jan. 1696 Friburg clari Natales in lucem, / Sapiencia /
ad. I.U. Doctoratum, / Scientia / 1737 ad inclut. Ord. Teut. Bailuviatum / Justitia, /
1743 ad huius urbis Praefecturam, / et Pietas / 28 mart 1749 evexit ad coelum. /
R.I.P. / »

⁵⁾ vgl. Anmkg. 3, Kb. Lbg.

⁶⁾ F. Schaub, Die Matrikel der Universität Freiburg i. Br.

⁷⁾ A. Nüscheler, Aargauische Gotteshäuser, Argovia 1892.

Ausserhalb des Ovals: « Hoc filius Fridolinus piis ex parentibus exstruxit epitaphium a g(?) »⁸⁾

Wappen LINDENMEYER: *Wilder Mann auf Dreieberg, einen entwurzelten Baum haltend.* MANTELIN: *Auf Boden stehend ein Mann mit Stiefeln und Hut, in der rechten Hand drei Pfeile haltend.*⁹⁾

Franz Xaver Lindenmeyer, gebürtig aus St. Trutbert, kam als Amtmann des Barons von Schönau-Oeschgen nach Laufenburg. Er wurde am 9. Februar 1724

zu Berau (?) getraut mit Maria Barbara Mantelin von Laufenburg und starb nach dem Totenbuch am 21. März 1749 im Alter von 53 Jahren (Kb. Lbg.). Der genannte Sohn Johann Baptist Fridolin studierte an den Universitäten Freiburg i. Br. 1749-1750 und Mainz 1753, wo er 1754 das Lizentiat erwarb (Matr. Freiburg); er verheiratete sich zu Luttingen am 17. Juni 1765 mit Maria Anna Peyer de Ried von Innsbruck (Kb. Lbg.).

4. Monument: Familie VON GRAMMONT.

Beschreibung: Das dreiteilige Grabmal aus rotem Sandstein erstreckt sich über die ganze Länge der nördlichen Seitenkapelle. Den *Mittelteil* bildet eine quergelegte Reliefplatte von 89 × 140 cm mit einem von Blumenranken umgebenen Inschriftoval. Der 82 cm hohe Aufsatz zeigt in einem Kranzornament,



Fig. 4. von Grammont

das seitlich durch einen Akanthusdekor abgestützt wird, einen gevierten Wappenschild mit zwei Helmzierden auf Bügelhelm mit reichen Helmdecken (Fig. 4).

Inscript in Antiqua-Majuskeln:

« Philippo Josepho. L.B. ex illustriss. et antiquiss. Grammontiorum / familia oriundo / viro scientia · consilio · integritate / et maximis dignitatibus claro · / qui cum fidem suam/deo · caesari · et patriae · / vigilando. agendo. et consulendo. / difficillimis temporibus · ingenue probasset · / tandem expleto mortalitatis cursu / in requiem immortalitatis decessit / anno M.DC. XCIX · die XXVI · sept./ Iosephus

⁸⁾ « Steh still Wanderer! Siehe da, unter hartem Stein zwei Elternherzen eingeschlossen, nicht zwei, sondern ein Fleisch waren sie. Edle Gesinnung und Tugend verbanden in Liebe zwei Seelen; hier sind beide Herzen unter einem Hügel vereint. Es ruht nämlich hier der edle, ausgezeichnete Herr, Herr Franz Xaver Lindenmeyer mit der edlen Gattin Maria Barbara Mantelin. Sie wurde am 14. Juli 1699 zur Welt, am 21. August 1764 zum Himmel neugeboren. Er ging ihr im Tode voraus. Von edler Geburt, kam er am 10. Januar 1696 zu Freiburg zur Welt. Seine Intelligenz führte ihn zum Doktorat beider Rechte, seine Kenntnisse 1737 zum Amt eines Verwalters des berühmten deutschen Ordens, der Gerechtigkeitssinn zur Vogtei (Amtmann) unserer Stadt und die Frömmigkeit am 28. März 1749 in den Himmel. »

« Dieses Grabmal errichtete der Sohn Fridolin seinen frommen Eltern. »

AG = anno glossata (?) Das grosse G ist auf abgebrochenem Stein vielleicht etwas willkürlich ergänzt worden. Es könnte möglicherweise auch ein N gewesen sein, also: « anno notato » d.h. « im genannten Jahr ». Damit scheint die Jahrzahl 1765 gemeint zu sein, die sich als Chronogramm aus den Majuskeln des Textes herauslesen lässt!

⁹⁾ Die Tinkturen des Wappens Mantelin finden sich auf einem Epitaph in der Kirche Frick. Die Mantelin sind seit dem Beginn des 17. Jahrhunderts in Laufenburg verbürgert und kamen dann als Verwalter der Deutschordensgüter nach Frick und starben dort 1826 aus.

Ignatius L.B. de Grammont / ex fratre nepos
hæres bonorum et dignitatum / hoc grati animi
monumentum / cum moerore posuit . / »¹⁰⁾

Auf dem obern Plattenrand: D.O.M.
(= deo optimo maximo).

Wappen: VON GRAMMONT: *Geviert, 1 und 4 von Grammont: (In Blau) drei (2,1) gelbgekleidete Königinnenbüsten mit (gelben) Kronen und (weissen) Locken; 2 und 3 von Randegg: (In Weiss) ein (roter) Löwenkopf.*

Helmzier: Zwei gekrönte Bügelhelme, rechts ein aus der Krone wachsender Fürstenhut mit Vorderbügel und aufgesetztem Kreuzlein, davor ein gleichfalls aus der Krone wachsender rechter Flügel (von Grammont); links ein aus der Krone wachsender Löwenkopf (von Randegg)¹¹⁾.

Die *Seitenteile*. Das Mittelstück wird flankiert von zwei vertikal gestellten, aus je zwei gleichgrossen Steinen zusammengefügt Werkstücken von 85 × 163 (86 × 164) cm, die je einen figürlichen Aufsatz von 46 cm Höhe tragen. Der Stein auf der linken Seite zeigt in der untern Hälfte ein Oval mit tauförmig gewundenem Rahmen und etwas beschädigter lateinischer Spruch-Inschrift, umgeben von Insignien des Krieges. Den Oberteil füllt ein von einem Kranzornament und Eckendekor (Füllhörner) eingerahmtes Allianzwapen. Die Skulptur einer sich auf ein Stundenglas stützenden Putte krönt den obern Plattenrand (Fig. 5).

Allianzwappen: Vollwappen VON GRAMMONT und VON SCHÖNAU (vgl. oben und 5. Monument).

Ein Allianzwapen schmückt auch den obern Teil des Steines auf der rechten Seite. Es ist von einem Blattkranz eingefasst, während die Ecken Früctedekor tragen. Der Aufsatz wird ebenfalls durch eine Putte gebildet, die sich hier auf einen Totenschädel stützt (Vergänglichkeitssymbole).

Allianzwappen: Vollwappen VON GRAMMONT (vgl. oben) und VON BADEN: *Von (Weiss) und (Schwarz) geschacht; Helmzier*: Offener geschachter Flug in den Schildfarben.



Fig. 5. von Grammont-von Schönau

¹⁰⁾ « Dem Freiherrn Philipp Joseph, entstammend der sehr berühmten und sehr alten Familie von Grammont, dem durch Wissenschaft, Klugheit, Ansehen und mit grossen Verdiensten ausgezeichneten Manne, der mit seiner Treue Gott, dem Kaiser und dem Vaterlande fürsorglich mit Rat und Tat in schwierigsten Zeiten klug beistand, und der endlich den Weg der Vergänglichkeit erfüllte und am 26. September 1699 in die Ruhe der Unsterblichkeit einging.

Joseph Ignaz, Freiherr von Grammont, der Neffe von Bruderseite und Erbe der Güter und Würden, hat dieses Monument dankbaren Herzens dem Verstorbenen gestellt. »

¹¹⁾ Rietstap, *Armorial général I*; Henri Jouglas de Morenas, *Grand Armorial de France* 1939, S. 205/26, Abbildung S. 288; HBLS, Randegg.

Der Stifter dieses in seinem Aufbau etwas pompös wirkenden Epitaphs war der Freiherr Ignaz Joseph von Grammont, Herr auf Schloss Randegg, der letzte der fünf aus diesem Geschlechte stammenden Obervögte zu Laufenburg.

Zur bessern Übersicht über die verschiedenen Glieder des Geschlechts möge die nachfolgende Stammliste dienen. Sie ist auf Grund der mir zur Verfügung stehenden Akten und Literatúrauszüge zusammengestellt. Die Familie von Grammont in Laufenburg und Rheinfelden stammte aus der Franche-Comté und gelangte durch eine Allianz mit den von Schönau zur Obervogtei über die österreichischen Herrschaften am Rhein, die sie von 1650-1734 als Pfandschaft verwaltete.

- I FRANZ VON GRAMMONT (Grandmont), † 1627, cop. vor 1613 mit Maria Ursula VON REINACH zu Obersteinbrunn, † 1616.
- II JOHANN NIKOLAUS, erzherzoglicher Kämmerer, Oberst, seit Ende Oktober 1650 österreichischer *Obervogt* der Herrschaften Laufenburg und Rheinfelden, Hauptmann der vier Waldstädte am Rhein, † 29. September 1659 zu Laufenburg. Nach seinem Tode bis zur Zeit, da sein Sohn Franz Georg die Obervogtei übernehmen konnte, amtete als Obervogteiverwalter der damalige Untervogt Hans Jakob Rank (1660, 1664, urkundlich genannt). cop. vor 1643 mit Johanna Franziska VON SCHÖNAU, Tochter des Obervogts Johann Baptist v. Sch., getauft 9. Oktober 1624 zu Laufenburg. † 1691.
- III 1. JOSEPH (Philipp Wilhelm), get. 4. Oktober 1653 zu Laufenburg, immatrikuliert zu Freiburg i. Br. 1669, *Obervogt* (1687 urkundlich genannt), Hauptmann der vier Waldstädte, k.k. vorderösterreichischer Regierungsrat, Herr zu Randegg, erzherzoglicher Kämmerer, † 26. September 1699 (Epitaph). *Kinder siehe IV a.*
2. MARIA URSULA (als Schwester des obgenannten bezeichnet), cop. vor 1687 Graf Franz von Therring (Törring) zu Jettenbach. Beide leben noch 1699, ebenso ein als « Hochwürden » bezeichneter Bruder der Frau.
3. FRANZ GEORG, geboren 1643, studiert in Dillingen 1660, in Freiburg i. Br. 1661 iur. utr.; (als Sohn des Nikolaus v. G. bezeichnet, vgl. Anmerkung 6), *Obervogt* (1666 urkundlich genannt), Hauptmann der vier Waldstädte, k.k.v.ö. Reg.-Rat, † 1668; cop. um 1660 Maria Eva VON BADEN, vermutlich Tochter des Johann Friedrich v. B. und der Maria Eva Truchsess von Wolhusen (in den Stammtafeln von Merz und Kindler v. Knobloch nicht aufgeführt). Die Witwe hat 1668 « viele unerzogene Kinder », worunter einen Sohn. *Kinder siehe IV b.*
4. JOHANN BAPTIST, 1646-1678, Todestag nach Epitaph: 27. August. *Obervogt* (1669 urkundlich genannt), cop. um 1670 Maria Anna Dorothea Franziska VON HOLZAPFEL zu Herxheim. Diese heiratete in II. Ehe Graf Gallerin zu Graz, Steiermark. Sie starb dort laut Brief ihres Sohnes, am 6. Mai 1700.
5. MELCHIOR (?)
Komtur zu Rufach und Gebweiler 1672, ist Pate bei Kind des Johann Baptist v. G.-v. Holzapfel.
6. JOHANN NIKOLAUS, geb. 23. Juni 1648, immatrikuliert zu Dillingen 1662, gleichen Jahres auch zu Freiburg i. Br., wo er als Bruder des Franz Georg genannt wird. Er lebte 1672 als Kapuzinerfrater Petrus in Schlesien (Matr. Freiburg s. Anmkg. 6).
- IV a (Kinder des Franz Georg):
1. Franz Joseph Cajetan, get. 14. September 1667 zu Laufenburg.
 2. Maria Katharina Franziska, get. 3. Dezember 1668 zu Laufenburg.
- IV b (Kinder des Johann Baptist):
1. Maria Anna Eusebia, get. 8. Juli 1671 zu Laufenburg.
 2. IGNAZ Anton JOSEPH Cajetan Joachim, get. 27. Dezember 1672 zu Laufenburg, *Obervogt* (1703 und noch 1733 urkundlich genannt). Siegelt am 25. Januar 1721 (StAA 6144) mit geviertem Wappen, entsprechend dem Wappen auf dem Mittelstück des Epitaphs); k.k.v.ö. Reg.-Rat, 1700 auf Schloss Randegg (nördlich der badischen Ortschaft Gailingen) wohnhaft, 1725 in Rheinfelden. Er starb zwischen August 1733 und März 1734, cop. vor 1700 Maria Ernestine VON STOTZINGEN, geb. 30. Oktober 1681, Tochter

des Christoph Sigmund Wilhelm v. St. zu Heudorf, † 3. Februar 1751 zu Rheinfelden im Alter von 71 Jahren¹²⁾.

3. Maria Cleophe Verena Philippina Theresia, get. 1. September 1674 zu Laufenburg. Ihr illegitimer Sohn: Joseph Anton Franziskus, get. 30. November 1707 zu Laufenburg.
4. Johann Baptist Justinian Anton Joseph Fridolin, get. 21. August 1677 zu Laufenburg, † 6. September 1678 zu Laufenburg.

5. Monument: Obervogt Hans Othmar von SCHÖNAU.

Beschreibung: Die Grabplatte aus rotem Sandstein befindet sich an der schmalen Ostseite der oben erwähnten Seitenkapelle, rechts vom Altar der hl. Sekunda. Die Platte, 197 cm hoch und 93 cm breit, ist von einer Rahmeninschrift in Antiqua umgeben. Die skulptierte Wappenallianz mit Vollwappen über einer randverzierten Inschrifttafel wird in den vier Ecken durch vier Tartschenschilde (Ahnensprobe) flankiert. Die Schrift hebt sich aus goldbemaltem Grunde ab; goldene Bemalung weisen auch die Wappenränder der Eckschilde, einzelne Schildteile und die Randverzierung auf (Fig. 6).

Umschrift in Antiqua:

« Anno etc. MDCVI (1606) den · 30 / Monats tag Martii · starb die edel eheren und tugentrich Fraw Magdalena / von Schönaw · geborne von Reisch / ach · deren Selen Gott gnedig und barmhertzig sein welle Amen / »

Allianzwappen: Vollwappen von SCHÖNAU und von REISCHACH.

VON SCHÖNAU: *Geteilt (von Schwarz) und Gelb mit drei (2,1) Ringen in gewechselten Farben*; Helmzier: Zwei Schwanenhälse (rot und weiss) mit gelben Schnäbeln. VON REISCHACH: *In Gelb ein (schwarzer) Eberrumpf mit (roter) Zunge, (weissen) gelben Hauern und Rückenkamm*; Helmzier: Eberrumpf.

Ahnenschilder: oben von SCHÖNAU und von LANDSBERG, unten von REISCHACH und von GRÜNENSTEIN. Die Schilde der von Schönau und von Reischach entsprechen den oben blasonierten.

VON LANDSBERG: *Geteilt (von Grün und Schwarz), oben gelber Sechsberg*.

VON GRÜNENSTEIN: *Geteilt, untere Hälfte fünfmal geteilt*¹³⁾.

Inschrift in Antiqua:

« Anno etc. 1608 · den VI · / Julii · starb der edel / vnd vest Junckher Hans /



Fig. 6. von Schönau-von Reischach.

¹²⁾ Nach dem Tode ihres Mannes gelang es der Witwe, ihrem Bruder, dem Freiherrn Maximilian von Stotzingen, die Obervogtei zu sichern, nachdem « *der Freyh. Grammontsche Stammen und Nahmen in Teutschland erloschen* ». Baron von Stotzingen wurde Obervogt und übernahm die von seinem Schwager, Baron von Grammont, hinterlassenen « merklichen » Schulden von etwa 17 000 Gulden, dazu den Unterhalt seiner Schwester. Diese übergab ihm im März 1734 die Häuser zu Laufenburg und Rheinfelden samt Zubehör. Eingeschlossen waren ferner der Sennhof zu Laufenburg und ihr Anteil am Benkenhof (Aarg. Staatsarchiv Nr. 6144).

¹³⁾ Über die von Grünenstein vgl. HBLs und Wappenbuch der Stadt St. Gallen, S. 16, wo der Schild der von Grünenstein dreimal, in der Variante auch fünfmal geteilt (von Grün und Weiss) erscheint.

Othmar von und zu / Schönaw der röm: Kay: / May: und Fe: (Ferdinandi) D: (Ducis) zu Öster = / reich etc. gewester / Hauptman der vier / Waldstett am Rhein vnd / Vogt beeder Herrschaff = / ten Lavffenberg vnd / Reinfelden etc. dessen See = / len Gott gnedig vnd barm / hertzig sein welle · Amen / »

HANS OTHMAR VON SCHÖNAU, dessen Todestag nach dem Grabmal der 6. Juli 1608 sein soll, starb nach dem Totenbucheintrag (Kb. Lbg.) am 12. September gleichen Jahres. Der Tod seiner Gattin ist am 29. März 1606 eingetragen, während das Epitaph den 30. März angibt. Hans Othmar (geb. 1559) war der Sohn des herrschaftlichen Vogtes Hans Melchior v. Sch. und der Marina von Landsberg (elsässischer Adel).

Die Eltern der Magdalena von Reischach waren Burkhard v. R. zu Hohenstoffeln und Anna von Grünenstein (vermutlich aus ostschweizerischem Adel)¹⁴.

6. Monument: Obervogt Johann Baptist VON GRAMMONT.

Beschreibung: Die Grabplatte, 202 cm hoch und 97 cm breit, ist zwischen den beiden Seitenaltären der Evangelienseite (nördliches Seitenschiff) auf Bodenhöhe an der Wand befestigt. Der Plattenrand trägt eine Inschrift, die auf der untern Schmalseite zerstört ist. Unter einem Bügelhelm sind zwei skulptierte Tartschenschilde als Allianzwappen vereinigt und in den Ecken von vier gekrönten, ebenfalls skulptierten Ahnenwappen begleitet. Die Inschrift beginnt zwischen den obern Eckenschilden und füllt hernach den Raum unterhalb des Allianzwappens bis zum Plattenfusse. Die in Antiqua-Majuskeln gehauene Inschrift ist anlässlich einer Restauration nachgezogen worden, jedoch mit einigen unrichtig gedeuteten Buchstaben (Fig. 7).

Inschrift: (mit Korrektur der fraglichen Formen und ergänzten Endungen)

« Hic iacet sepult(us) ... gener:(os)us D: (ominus) D:(ominus) Ioan(nes) Bapt(ista) I:

(iber) b:(aro) de / G(ran)dmont di(c)tio:(ni)s Reinfeld:(en) et / Laufenburg suprem:(us) praefectus / ac 4 civitatum · ad Silvam Herci / niam eiusdemq:(ue) silv(a)e comen / dans et / S:(acrae) C:(aesareae) M:(ajestatis) / sup(er)nam: / cohortem / capitaneus / ætatis suæ / 32 / »

Umschrift:

« Posvit · relict(a) · vidva M · D · / Holzapflin de Herxheimb vti talamo sic tvmvlo / / .. XXVII avgvsti in domino pie defvinctvs est · / »

Allianzwappen: VON GRAMMONT und VON HOLZAPFEL von Herxheim

VON GRAMMONT: (siehe 4. Monument); VON HOLZAPFEL: *Geteilt (von Weiss und Blau), oben nebeneinander zwei (rote) Holzäpfel an kurzen (grünen) Stielen.*

¹⁴) Filiation und Wappen der Adelsgeschlechter: W. Merz, Burganlagen und Wehrbauten des Aargaus, ferner Kindler von Knobloch, Oberbadisches Geschlechterbuch.



Fig. 7. von Grammont-von Holzapfel

Ahnenwappen: oben: VON GRAMMONT, VON SCHÖNAU, unten VON HOLZAPFEL und VON SCHÖNAU.

Die Gattin des Obervogtes Johann Baptist von Grammont war Maria Anna Ursula Dorothea Franziska von Holzapfel zu Herxheim, Tochter des Philipp Jakob und der Maria Helena von Schönau. Die Eltern des Obervogtes nennt die vorangehende Stammliste der von Grammont. Die Witwe, die ihrem Gatten das Epitaph erstellen liess, verheiratete sich später mit einem Grafen aus der Steiermark. Die auf dem Grabmal nicht mehr erhaltene Angabe des Todesjahres des Obervogtes ist in der Stammtafel des Geschlechtes von Holzapfel erwähnt (1678)¹⁵⁾.

7. Monument: Stadtpfarrer und Dekan Fridolin WILD.

Beschreibung: Die ovalförmige Platte aus rötlichem Sandstein befindet sich an der Wand zwischen den beiden Altären auf der Epistelseite, etwa 65 cm über dem Boden. Sie ist 120 cm hoch und 87 cm breit. Die ebenfalls ovale Inschriftkartusche mit dunkel nachgezogener Schrift (59 × 47 cm) ist umschlossen von Blatt- und Blumendekor. Den Hintergrund bildet eine seitlich geknotete Draperie; diese umschliesst oben einen Totenschädel, aus dessen Augenhöhlen Guirlanden wachsen. Er ruht auf einem Buche und ist mit einem Priesterbarett bedeckt. Die untere Dekormitte ist belegt mit einer Rollwerk-Kartusche mit dem Wappen Wild (Fig. 8).



Fig. 8. Wild.

Inschrift in Antiqua-Majuskeln:

« 1707 / die decembris 9 pie defunctus / admirabilis reverendissimus, nobilis clarissimus, dominus dominus / Fridolinus Wild / venerabilis capitulis Frickgaudiae decanus / hic alibique plurimis annis / feris ferus et nomine pastor / in vinea domini / infatigabilis operarius. / Aeterna proin requie dignissimus a nepote suo obstrictissimo / Fridolino Elg sacellano / hoc epitaphio / honorari meruit / » (Kürzungen ausgeschrieben).

Wappen WILD: Nach rechts blickender wilder Mann mit geschulterter Keule, auf Boden stehend.

Das Totenbuch verzeichnet den Tod des von Säckingen gebürtigen Dekans Fridolin Wild am nämlichen Tage, wie ihn die Inschrift nennt. Dekan Wild war darnach während 25 Jahren ein vortrefflicher Pfarrer und stand dem Kapitel Siss- und Frickgau 15 Jahre vor. Sein Neffe, Kaplan Fridolin Elgg von Säckingen (1719-1734 Pfarrer zu Wegenstetten), ist der Stifter des Epitaphs und Verfasser der Inschrift, die auf den lobenswerten Eifer des würdigen Mannes im Wortspiel mit dessen Namen hinweist.

8. Monument: Gebrüder MANDACHER.

Beschreibung: Das Bildepitaph hängt über der Seitentüre an der Südwestecke des Kirchenschiffes; Höhe ca. 170 cm, Breite ca. 120 cm. Es besteht aus einem oben gerundeten Ölgemälde mit Darstellung der Kreuzigungsgruppe. Unter dem Kreuze

¹⁵⁾ Kindler von Knobloch, Oberbadisches Geschlechterbuch II, S. 93.

knie die beiden Stifter aus der Familie Mandacher, etwas tiefer links sind acht Männer, rechts neun Männer kniend mit zum Gebet erhobenen Händen dargestellt (Stifterfamilie). Die beiden Gruppen unterscheiden sich durch ihre Kleidertracht. Um das Bild zieht sich ein Rahmen mit vergoldeten Akanthusblättern, der in der Rundung in ein Dekor von Trauben, Ranken und Rebenblättern übergeht. Auf einer äussern Rahmeneinfassung schweben vier Engel; der untere links hält ein Inschriftblatt empor. Zu beiden Seiten ist der Zwischenraum durch je ein Akanthusblatt und zwei kleine Rollwerkovale mit Sprüchen gefüllt. Das Bogenstück besteht



Fig. 9. Mandacher.

aus je einem Blumen- und Traubendekor und schliesst oben mit dem skulptierten und heraldisch bemalten Vollwappen der Mandacher ab. An den untern Bildrahmen ist eine breite Inschrift-Kartusche angefügt, die seitlich durch Akanthusdekor, (dessen Ranken oben gegen die Mitte auslaufen), eingrahmt wird (Fig. 9).

Inschriften:

a) Unter dem Bilde in Fraktur:

« Zue Lob und Ehr der H.Creu / tzigung Christi / Auch zur Gedachtnus Unserer Vor-Eltern, ist durch die / Gebrüder Johann Baptista und Johann Dises EPITAVIUM im Jahr 1689 Erbessert worden / Gott gebe Ihnen und Allen Christ-gläubigen Ewige Ruhe / Amen. / »

b) Auf der linken Bildseite in Fraktur; von der Putte gehaltenes Blatt:

« 1753 hat dies / Epitavium der Ehr / würdige Herr, Fran / ciscus Simon Mandacher, Capellan / ad sancti Joannem / Baptistam, bey Er / neuwerung diser / Kirch renovieren / lassen. / »¹⁶⁾

Vollwappen MANDACHER: In Gelb ein rotes Andreaskreuz; Helmzier:

Zwischen einem Büffelhörnerpaar in gewechselten Farben von gelb und rot eine rotgekleidete männliche Figur mit gelbem Kragen; Stechhelm; Helmdecken gelb und rot.

9. Monument: Stadtpfarrer Franz Joseph RINGLER.

Beschreibung: An der hintersten Säule auf der rechten Seite des Kirchenschiffes, 1,4 m über dem Boden, hängt eine rechteckige, bläulich gestrichene und profilierte Sandsteintafel von 53 × 69 cm mit aufgeschraubter rechteckiger Blechtafel (39 × 53 cm). Der gehauene Aufsatz in Form eines Akanthusblattes zwischen zwei schneckenförmig eingerollten Blattformen ist goldbemalt. Im obersten Viertel der Inschrifttafel befindet sich auf dunkel gemaltem Grunde eine Wappenkartusche zwischen

¹⁶⁾ Mit dem nämlichen Wappen siegelte schon Untervogt Fridolin Mandacher 1611 (Aarg. Urkunden VI, Siegeltafel II, Nr. 6).

dem lateinischen Spruch: « Gloria vita nihil Romanus ni nilque que galerus; ipsae nil stellae, ni super astra veliant » (Fig. 10).

Inschrift: (gut lesbarer lateinischer Text in schwarzer Antiqua, die Kürzungen wurden ausgeschrieben).

« Plurimum reverendissimo ac excellentissimo viro, / Francisco Joseph Ringler, sanctae theologiae / doctori uno supra XL annos hic parochus / et in Keisten, protonotario apostolico, XXVII annis decano dignissimo, ob / virtutum, doctrinae, vitaeque exemplar, / de omnibus optime merito, Waldis- / hutti 16 Maij 1682. nato, die 18 Iunij / 1749. ad matrem suam hōc loculo / tumulari cupienti filio, lector / bene precare »¹⁷⁾

Darunter steht der lateinische Spruch: « Mortem non plora, potius pro manibus ora! / Visio sancta dei, dic, patefiat ei! »

Wappen RINGLER: In Rot ein blauer Sparren, belegt mit drei gelben Sporenrädchen und begleitet von drei gelben Ringen.

Über der Wappenkartusche ein schwarzer Protonotarshut mit je drei Quasten.

Dekan Franz Joseph Ringler, Doktor der Theologie, war laut Inschrift während 41 Jahren Pfarrer zu Kaisten und Laufenburg. 27 Jahre stand er dem Kapitel vor und besass die Würde eines apostolischen Protonotars. Er galt als Vorbild an Tugendhaftigkeit, Gelehrsamkeit und in seinem Lebenswandel und wurde im Grabe seiner Mutter bestattet, wie er es gewünscht hatte.

In der unter dem nördlichen Seitenschiff der Kirche angelegten *Beinhauskapelle* befindet sich ein weiteres heraldisches Epitaph. Die Ausstattung der Kapelle ist kunsthistorisch bemerkenswert und harret einer vorgesehenen Erneuerung, die auch dem Epitaph gelten wird.

10. Monument: Bürgermeister Joseph Bösch.

Beschreibung: Das farbig und golden bemalte Holzepitaph an der Nordwand der Kapelle besteht aus einer mit plastischem Rollwerk gerahmten Relieftafel mit dem Bild des Gekreuzigten (59 × 103 cm). Das Kreuz mit Kleblattenden ist oben von Sonne und Mond, seitwärts von je einem Stern begleitet. Es ruht auf dem Adamshaupt und ist unten mit dem Totenschädel belegt (Lebensbaum). Mit goldenen Blattkronen dekorierte Tartschenschilder stehen beiderseits des Kreuzendes, bezeichnet mit den Initialen HIB und MH. Darunter schliesst sich breitseitig eine Inschrift-Kartusche an.

Inschrift (Fraktur):

« Anno 1723 den 1 Aug. / Starb der Ehren Veste vorsichtig / und Woll. weysse



Fig. 10. Ringler.

¹⁷⁾ Die erwähnte Mutter des Dekans, « domina Anna Ringlerin, nata Struttin », die Frau des Waldshuter Senators Johann Jakob Ringler, starb zu Laufenburg am 31. Mai 1731 im Alter von 71 Jahren (Kb. Lbg.) Die Familie stammte vermutlich von Offenburg, denn von da kam Jakob Ringler, der sich am 30. Januar 1581 in Waldshut mit Eva Traerin trauen liess (Ehebuch Waldshut). Dekan Ringler studierte 1701 und dann wieder 1728/1729 in Freiburg i. Br., wo auch sein Bruder als Theologe eingeschrieben war (Schaub, Die Matrikel der Universität Freiburg i. Br.).

H. Joseph Bösch / Burgermeister all hisicher Statt Lauffenberg / In dem jahr cristy 1707, den 16 Jenner. / starb die ehr und dugentsame frauw / Anna Maria Huberin sein geweste Haus / frauw Welchen gott durch sein grundlosse / Barmhertzigkeit eine fröliche auffersteung / verlein wolle Amen. / »

Allianzwappen: BÖSCH und HUBER.

BÖSCH: *In Blau über grünem Dreiberg drei (1,2) gelbe Sterne.* HUBER: *In Blau auf grünem Dreiberg ein rotes Patriarchenkreuz (?), begleitet von zwei gelben Sternen.*

Joseph Bösch erscheint urkundlich von 1719 bis zu seinem Tode als Bürgermeister zu Laufenburg und Lehenträger säckingischer Fischenzen. Aus dem Bürgergeschlechte Huber siegelte schon 1575 der Untervogt Matern Huber mit einem ähnlichen Wappen (lateinisches Kreuz auf Dreiberg, beseitet von zwei Kugeln (Sternen?)¹⁸).

¹⁸) Aarg. Urkunden VI Register und Siegeltafel II Nr. 1. Den Hinweis auf einige Epitaphien gibt auch Band 3 der Aarg. Heimatführer: Laufenburg, 1957, S. 56/57; auf dem Grundriss der Stadtkirche, Seite 46, sind die Standorte einiger Epitaphien vermerkt.